

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



WER SIND DIE ARAMÄER?



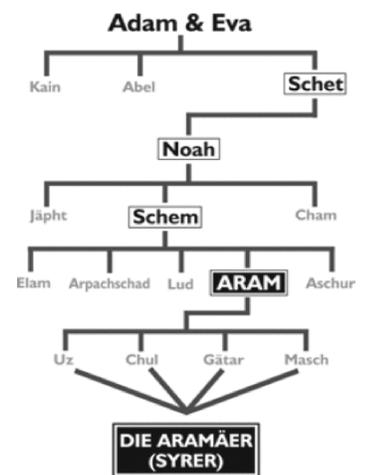
■ Die Urheimat der Aramäer

Bei den Aramäern handelt es sich um ein semitisches Volk, dessen Heimat im Vorderen Orient liegt. Ältestes Zeugnis ihrer Existenz und Sesshaftigkeit im Vorderen Orient ist eine Inschrift aus 1112 v. Chr. Seine bedeutendste Erwähnung findet das Volk der Aramäer wohl aber im Alten Testament: Nach der Völkertafel der Genesis (Gen 10) wird Aram als fünfter der Söhne Sems genannt.

Über den Ursprung der Aramäer und ihrer Historie erfährt man auch an vielen anderen Stellen im Alten Testament. Dieses Volk findet man sowohl in der Geschichte der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob als auch in den Büchern der Könige Israels und der Propheten.

Die Heimat konzentriert sich auf den mesopotamischen Raum (aramäisch *Beth Nahrin*), der auch unter dem biblischen Zweistromland bekannt ist. Dort entwickelte sich die erste Hochkultur der Menschheitsgeschichte.

Die Aramäer gehören zu den alteingesessenen Nationen Mesopotamiens, die der Menschheit Zivilisation, Gelehrsamkeit und Künste lehrten und die Unwissenheit der alten Welt aufhoben. Sowohl die Perser als auch die Araber lernten von den Aramäern, und ihre Zivilisation bildete für die Griechen und Römer ein nachahmenswertes Vorbild. Steinmetzkunst, Malerei, die Herstellung von Zierrat, Weben und Schreiben waren die von ihnen begründeten und anderen Nationen gelehrt Künste. Die von Forschern gemachten Entdeckungen in Mesopotamien legen Zeugnis über diese Kulturen ab. Historiker und große Wissenschaftler priesen diese Verdienste und bezeichneten die aramäische Nation als „Königin der Kultur, Mutter der Kultivierung und der Zivilisation“.



■ Abstammung der Aramäer



■ Moran Mor Ignatius Aphrem II.
Patriarch der syr.-orth. Kirche
von Antiochien

Als eines der ersten Völker nahmen die Aramäer den christlichen Glauben an. Die christlichen Aramäer – auch Syrer genannt – sind hauptsächlich Angehörige der syrischen Kirchen. Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien entwickelte sich aus der urchristlichen Gemeinde und ist die älteste aller Kirchen (Apg. 11,26).

Der Briefwechsel zwischen dem aramäischen König Abgar V. von Edessa (aramäisch *Urhoy*) und Jesus Christus wird von den aramäischen Kirchenvätern als Zeugnis dafür verwendet, dass die Aramäer bereits zur Zeit Jesu die Frohe Botschaft annahmen.

Im Tur Abdin, im Südosten der heutigen Türkei, betrieben die christlichen Aramäer zur Blütezeit über 80 Klöster und etwa 2.000 Kirchen; die ältesten stammen aus den ersten Jahrhunderten nach Christus. Heute sind die meisten von ihnen verfallen und stehen leer.

Der Zerfall der aramäischen Kultur beginnt mit der Islamisierung des Nahen Ostens im 7. Jh. n. Chr. Die Aramäer sind als Christen über Jahrhunderte hinweg Verfolgungen und Diskriminierungen der arabischen Dynastien, der Mongolen und des Osmanischen Reichs ausgesetzt. Die jüngste Verfolgung ist der Völkermord (aramäisch *Sayfo*) im Jahre 1915 im Osmanischen Reich. Aufgrund ständiger Verfolgungen, Ermordungen und staatlichen Repressalien bis in die heutige Zeit verließen die Aramäer ihre Heimat und fanden rund um den Globus Zuflucht. Etwa 250.000 Aramäer leben heute in den Staaten Europas und davon mehr als 100.000 in der Bundesrepublik Deutschland.



■ Briefwechsel zwischen
Abgar V. und Jesus

ARAMÄISCH, DIE MUTTERSPRACHE JESU CHRISTI

Das Aramäische geht auf die Selbstbezeichnung der Aramäer zurück. Die aramäische Sprache ist die ältestbezeugte noch gesprochene semitische Sprache und gehört heute neben dem Griechischen und dem Chinesischen zu den drei ältesten gesprochenen Sprachen der Welt. Die ältesten Datierungen der Sprache sind Inschriften des 10. Jh. v. Chr. aus Nordsyrien. Bereits am Anfang des 8. Jh. v. Chr. wurde das Aramäische zur Handels- und Diplomatensprache des Vorderen Orients. Drei Jahrhunderte später, um 500 v. Chr., erklärte es der Achämenidenkönig Darius I. zur offiziellen Sprache des Persischen Reiches. Zur Zeit Jesu Christi war das Aramäische die Umgangssprache im gesamten Nahen Osten, sodass es seine Muttersprache war und er darin predigte.



■ Flagge der Aramäer

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



TÜRKISCHE VORHERRSCHAFT – OSMANISCHES REICH

Ab dem 17. Jahrhundert verloren die Osmanen sowohl in Kriegen gegen die Großmächte als auch durch Unabhängigkeitskämpfe einen Großteil ihres Reiches. Hinzu kam, dass sich jahrhundertlang unterdrückte indigene Völker im christlich-geprägten Kleinasien – insbesondere Balkanlawen, Griechen und Armenier – ab dem 18. Jahrhundert mit Unterstützung des Russischen Reichs erfolgreich gegen die osmanische Fremdherrschaft auflehnten.

Um das Osmanische Reich vor dem völligen Zerfall und dem drohenden Ruin zu bewahren, wurden Reformen eingeleitet – *Tanzimat*-Reformen von 1838-1876. Jene Reformen sollten auf Druck der Großmächte christlichen Minderheiten, wie den Aramäern und Armeniern, Selbstverwaltung, freie Religionsausübung sowie Gleichheit vor dem Gesetz gewähren. Als Höhepunkt kam es 1876 zur Verabschiedung einer liberalen Verfassung, die den Aramäern und anderen Minderheiten – ungeachtet ihrer ethno-religiösen Herkunft – auf dem Papier die versprochenen Rechte garantieren soll. Doch bereits zwei Jahre nach Ausbruch des Russisch-Türkischen Kriegs (1877/1878) setzte Sultan Abdülhamid II., dessen Mutter eine Armenierin war, diese Verfassung wieder außer Kraft.



■ Osmanisches Reich um 1900



■ Sultan Abdülhamid II.

Der autoritäre Führungsstil des Sultans folgte zunehmend dem seiner Vorgänger, deutlich erkennbar an der Unterdrückung der jungtürkischen Bewegung. 1891 gründete er eine ihm zu Ehren benannte kurdische Kavallerie, die *Hamidiye*. Ihr offizielles Gründungsstatut war der Schutz der ausländischen Grenzen, tatsächlich jedoch gegen die mit den imperialistischen Mächten verbündeten christlichen „inneren Feinde“ ausgerichtet. Alle bisherigen Reformen wurden zu Lasten der mit dem Westen und Russland verbundenen christlichen Minderheiten rückgängig gemacht, da sie in seinen Augen zu nichts anderes geführt hatten als die Stärkung des Einflusses ausländischer Mächte.

Aufgrund der Nichtzahlung der Kopfsteuer (*Djizya*) kam es zwischen 1894 und 1896 zu den ersten systematischen Christenverfolgungen, basierend auf dem im Koran festgeschriebenen *Dhimmi*-System und Demonstrationen seitens der Armenier. Bei den Plünderungen und Massakern durch die aufgehetzte muslimische Bevölkerung und den kurdischen *Hamidiye* fielen mehr als 200.000 christliche Aramäer, Armenier und andere Minderheiten zum Opfer. Die Gefangenen mussten unter schwerer Folter Geständnisse ablegen, dass es sich bei den Aufständen um landesweite Verschwörungen seitens der Christen gehandelt habe.



■ Massengrab des Massakers von 1895 in Erzurum

JUNGTÜRKEN

Der Vielvölkerstaat drohte sowohl von innen als auch nach außen durch ungelöste Konflikte auseinander zu fallen. Selbst die politische Bewegung der Jungtürken erreichte am Ende doch nur den Untergang. Durch den Militärputsch am 24. Juni 1908 hatten die Jungtürken den seit 30 Jahren allein herrschenden „kranken Mann am Bosphorus“, Sultan Abdülhamid II., abgesetzt und die Macht im Osmanischen Reich übernommen. Der Putsch schien eine neue, bessere Ära einzuleiten, erkennbar durch das Wiedereinsetzen der liberalen- und christenfreundlichen Verfassung von 1876. Allerdings war der Fortschritt trügerisch. Bereits im April 1909 wurden in der Provinz Adana 30.000 Christen, unter ihnen vor allem Aramäer und Armenier, ermordet. Der eigentliche Grund hierfür war gegen die Opposition vorzugehen. Dennoch wurde der Öffentlichkeit vorgegaukelt, die Armenier wollten fremde Mächte bitten, eine Intervention vorzunehmen hinsichtlich der Gründung eines eigenen Staates.

In den knapp sechs Jahren zwischen dem Militärputsch (1908) und einem zweiten Staatsstreich (1913), als die inzwischen zur Partei formierten Jungtürken sich als alleinregierende Macht etablierten, durchlief die türkische Nationalbewegung folgenreiche Veränderungen. In diesem Zeitraum setzten sich jene Kräfte durch, die die Dezentralisierung, eine Regional- und Verwaltungsautonomie sowie jegliche Zugeständnisse an Christen ablehnten. Seit der Jahreshauptversammlungen der *Ittihat ve Terakki Cemiyeti* (Komitee für Einheit und Fortschritt) in Thessaloniki von 1910 und 1911, unter Vorsitz von Talat Pascha und Dr. Bahettin Sakir, wurde das ältere Konzept eines reformierten, dezentralisierten und multireligiös-multiethnischen Staates zugunsten eines monoethnischen Staates, einer „Türkei der Türken“, aufgegeben. Dass dieses Programm der Türkisierung durch Gewalt – zwangsweise durch Assimilation, Vertreibung, Terror und Vernichtung – erreicht werden sollte, ließen Äußerungen führender Jungtürken erkennen.



■ Christliches Viertel in Adana, Juni 1909



■ Talat Pascha

■ Dr. Bahettin Sakir

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



Der Verlust fast sämtlicher türkischer Territorialanteile auf dem Balkan im Ergebnis der beiden Balkankriege von 1912/1913 verstärkte Hass und das Misstrauen gegenüber den Christen im Osmanischen Reich, wie den Aramäern, Armeniern und Balkanlawen. Dass Armenier diesseits und jenseits der osmanisch-russischen Staatsgrenze lebten und auch in der Armee des türkischen Erzfeindes Russlands dienen mussten, machte sie in türkischen Augen sukzessiv verdächtig. Im Herbst 1914 zog das Osmanische Reich mit der Unterstützung Deutschlands in den Krieg gegen Russland. Die auf Seiten der Russen kämpfenden Armenier hatten einen großen Anteil am Sieg Russlands. Durch die Ablehnung der Armenier für die Türken zu kämpfen und den folglich verlorenen Kaukasuskrieg gab Envar Pascha den Armeniern die Schuld daran; und es wurde die Dolchstoßliegende in die Welt gesetzt, den „inneren“ Feind auszuschalten. So galten alle Christen, einschließlich die Aramäer, als Verräter und innere Feinde sowie ein Gefahr für die türkische Rasse, die in ihrem eigenen Heimatland ausgerottet werden mussten. Zwischen 1914-1925 verloren die Aramäer und die anderen Minderheiten durch den Genozid einen Großteil ihrer Bevölkerung.



■ Envar Pascha

DER VÖLKERMORD VON 1915 UND DIE DEPORTATIONEN



■ Deportation aus der Stadt Harput, April 1915

Geschickt nutzten die Jungtürken die Situation des 1. Weltkrieges aus, um den „inneren Feind“ auszulöschen. Verantwortlich dafür waren nicht nur die osmanische Regierung und Armee, sondern auch andere muslimische Völker, darunter die Kurden. Der Weltkrieg bot die Nebelwand hinter der sich der Völkermord ungestraft vollbringen ließ. Der Beschluss der Deportationen und der Vernichtung der Aramäer und anderer Christen wurde Mitte März 1915 beschlossen. Hierzu äußerte sich Dr. Mehmed Nazim wie folgt: „Wir befinden uns jetzt im Kriege und es gibt keine günstigere Gelegenheit als diese. Die Intervention und die Proteste der Presse werden keine Berücksichtigung finden.“

Am 2. April 1915 begann die Ausrottung der Christen mit dem ersten Ziel der alten Hochburg der Armenier *Zeitun*. Nur 18 Tage später wurden bereits 20.000 Christen deportiert. Während der gesamten Deportationen kam es in den Dörfern zu Plünderungen durch die türkische Bevölkerung, aber auch durch die Gendarmerie und vor allem durch die Sonderorganisation *Teskilati Mahsusa*, die unter Bahettin Sakir den Auftrag der „Ausschaltung der osmanischen Christen“ hatte. In dieser Sonderorganisation befanden sich überwiegend muslimische Nachfahren von Flüchtlingen oder Kriegsvertriebenen aus dem Nordkaukasus (1914) sowie dem Balkan (1912/1913), welche ihren Hass auf die Aramäer und anderen Minderheiten abreagierten. Es wurden Frauen vergewaltigt, Kinder in die Sklaverei verkauft oder in türkischen Waisenheimen assimiliert sowie Männer massakriert. Einem armenischen Bischof aus Omid, heute Diyarbakir, wurden glühende Hufeisen an die Füße genagelt, sodass er den langen und steinigen Deportationsweg nicht „barfüßig“ laufen müsse.



■ Deportationsrouten und Konzentrationslager

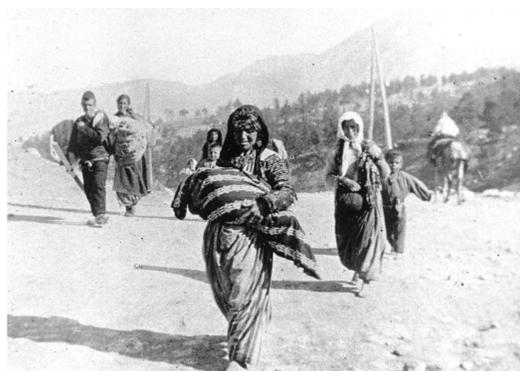
Das offizielle Ziel der Zwangsumsiedlung waren Wüstengebiete in Nordsyrien oder Nordirak. Da die Christen, häufig Frauen und Kinder, zu Fuß waren, starben Zehntausende an Erschöpfung, Durst und Hunger. Jene, die zu langsam waren, wurden geschlagen oder erschossen. Die Gräueltaten an der christlichen Bevölkerung waren grausam und konnten von Zeitzeugen beschrieben werden. Im Juni 1915 wurden beispielsweise in den Städten Bitlis und Siirt, neben den Armeniern, 20.000 Aramäer in mindestens 30 Dörfern massakriert. Hierbei wurden zahlreiche Frauen nackt gekreuzigt, Kindern die Hände abgehackt und ganze Familien in Kirchen oder anderen Gebäuden lebendig verbrannt. Die Überlebenden wurden in Konzentrationslagern angesiedelt; mit dem Ziel der jungtürkischen Bevölkerungspolitik keine nichttürkische Ethnie mit mehr als 10% der Gesamtbevölkerung zuzulassen. In Deir ez-Zor und Ras al-Ain wurden die berüchtigtsten Lager mit 80.000 Christen ab Frühjahr bis Winter 1916 durch systematische Massaker und Massenverbrennungen in erdölhaltigen Höhlensystemen liquidiert.



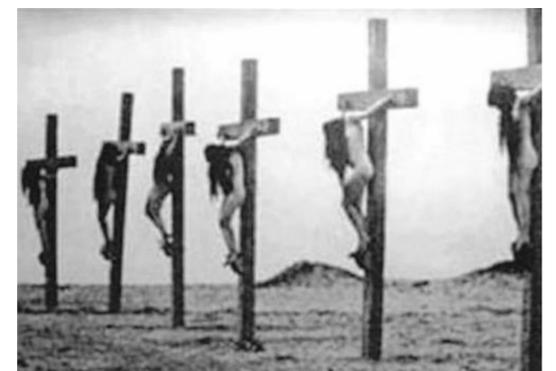
■ Deportierte mit verhungertem Kind



■ Zerlumpte Waisenkinder



■ Frauen auf der Flucht



■ Gekreuzigte Frauen in Bitlis, Juni 1915

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN IM TUR ABDIN

Im Jahr 1915 standen den Aramäern des Tur Abdin (aramäisch Berg der Diener Gottes) allein im tödlichen Dreieck zwischen türkisch-nationalistischen Vernichtungsabsichten, europäischer Ignoranz und der teils religiös, teils von tribalen Machtstrukturen hervorgerufenen Feindseligkeiten ihrer kurdischen Nachbarn. Für die besitzgierigen Kurden gab es gute Gründe an der Beteiligung der Vernichtung aramäischer Christen, wie die vollständige Ausplünderung und Beraubung der Opfer, Enteignung ihrer Reichtümer und Häuser, die Aneignung ihrer schönsten Frauen, Mädchen sowie Kinder als Arbeits- oder Sexualsklaven. Ein Völkermord ist somit immer auch ein Raubzug.

Die Massaker an den Aramäern des Tur Abdin wurden meist vom Provinzstatthalter von Diyarbakir Resid Bey aus organisiert. Allein in Midyat – der wichtigsten aramäischen Kreisstadt im Tur Abdin – und in den umliegenden aramäischen Dörfern wurden über 25.800 Aramäer ermordet. Im ganzen Tur Abdin waren es über 38.600 Aramäer.

Walter Holstein, der deutsche Vizekonsul zu Mosul, bestätigte, dass neben den Armeniern auch Aramäer verfolgt und vernichtet wurden. Er berichtete in seinem Schreiben vom Juni 1915 ausführlich über die Massaker in der Provinz Diyarbakir und Tur Abdin.



■ Mörder posieren mit geköpften Bischöfen

„Der Wali von Diyarbakir, Resid Bey, wüte wie ein toller Bluthund unter der Christenheit seines Wilajets; vor kurzem habe er auch in Mardin 700 Christen, [...] sammeln und abschlachten lassen. Resid Bey fahre fort in seiner Blutarbeit unter den Unschuldigen, deren Zahl heute über Tausende betrage.“ Resid Bey blieb jedoch so lange in Diyarbakir, bis in dieser Provinz die Vernichtung der Aramäer und anderer Minderheiten komplett abgeschlossen war. Hierzu meldete Resid Bey seinem obersten Dienstherrn Talaat Pascha im September 1915 die Vernichtung von 120.000 Christen in seinem Einzugsgebiet. Auch hier entsprach der Ablauf der Vernichtung der Aramäer dem Muster des im gesamten Reich verübten Völkermordes an den Armeniern. Auf die Entwaffnung und Vernichtung der christlich-aramäischen Elite und Intelligenzija folgte die allgemeine Vernichtung der aramäischen Bevölkerung und anderer Minderheiten. Lediglich Kinder unter fünf Jahren wurden verschont, ebenso hübsche Frauen. Im August 1915 berichtete die New York Times, dass die Straßen und der Euphrat übersät waren mit den Leichen. Die Leichen, die die Flüsse Tigris und Euphrat vergifteten, trieben monatelang im Gewässer umher.



■ Ermordete Christen



■ Schädel verbrannter Christen, Juni 1915



■ Ausgrabung christlicher Knochenreste in Deir ez-Zor, 1938

Auch der deutsche Botschafter Hans Freiherr von Wangenheim bekräftigte, dass im Juli 1915 die Aramäer aus Midyat, Nisibin und Jazirah ermordet worden seien. Aramäische Überlebende aus vielen Dörfern des Tur Abdin retteten sich in den Zentren wie Aynwardo, Azakh und Bnebil, wo sie heftigen Widerstand gegen die muslimische Truppen leisteten. Die Aramäer von Tur Abdin bezeichnen die katastrophale Vernichtung ihres Volkes im Jahr 1915 als das Jahr des Schwertes – aramäisch *Sayfo*.

AUSLÖSCHUNG DER BLÜHENDEN KULTUR

Der Vielvölkerstaat des Osmanischen Reiches hatte im Jahr 1914 noch ein Drittel Christen unter seiner 13 Millionen großen Bevölkerung – 750.000 Aramäer, 2,1 Millionen Armenier und 1,2 Millionen Griechen. Nach dem Völkermord von 1915-1918 lebten nur noch etwa 250.000 Aramäer im gesamten Mesopotamien. 1,5 Millionen Armenier und 350.000 Griechen sind durch die Hände der Jungtürken sowie kurdischer und anderer Hilfstruppen in dem Massaker umgekommen. 94 % der Städte und Dörfer der Aramäer wurden zerstört und über 2200 Kirchen und Klöster. Tausende Bücher und alte Handschriften von unschätzbarem Wert – aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit – wurden verbrannt. Die Aramäer wurden als die Ureinwohner von Mesopotamien innerhalb von 3 Jahren weitgehend ausgelöscht und mit ihnen ein großer Teil ihrer materiellen Kultur und ihres historisch-christlichen Erbes.



■ Aramäisches Manuskript aus dem 11. Jhd.

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



VERSAGENDE GERECHTIGKEIT DES VÖLKERMORDES VON 1915

Die Ententemächte Frankreich, Russland und Großbritannien betonten mehrfach die Notwendigkeit der „Bestrafung“ der Türkei für den Völkermord an den Christen. Auf Druck der Alliierten wurde im März 1919 das Sonderkriegsgericht eingerichtet, zur Verurteilung sämtlicher Beteiligten des Völkermordes von 1915 an den Aramäern und anderen Minderheiten. Jedoch wurde so gut wie niemand zur Rechenschaft gezogen. Weder die jungtürkischen Machthaber, noch ihre Helfershelfer mussten sich vor einen Tribunal für ihre Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantworten. Der Grund für die versagende Gerechtigkeit lag an der Halbherzigkeit der türkischen Regierung und der verschärfenden Interessengegensätze unter den Alliierten. Die neue Regierung in Konstantinopel, heute Istanbul, war bemüht erst einmal die Vergangenheit aufzuarbeiten und mit den Alliierten kooperative Verhandlungen zu führen. In dieser Zeit formierte General Mustafa Kemal seine Nationalbewegung, aus welcher die heutige laizistische Türkei hervorging.



■ Moran Mor Ignatius Afrem I. Barsoum

Städte	Dörfer	Familien	Menschen	Kirchen	Priester
Amida (Diyarbakir)	30	764	5379	5	7
Pirvet (Bervari)	15	282	1880	1	1
Bitlis	12	130	850	1	-
Aydinkonak (Bischerijye)	30	718	4481	10	10
Kharput/Elazig	24	508	3500	5	2
Derik	-	050	0850	1	1
Cizre	26	994	7510	13	8
Edessa (Urfa)	-	050	0340	-	-
Gharzan	22	744	5140	12	9
Lice	10	658	4706	5	4
Mardin	08	880	5815	12	5
Midyat	47	3935	25830	60	60
Nusaybin	50	1000	7000	12	25
Sirvan	9	283	1870	4	4
Se'ert (Silirt)	-	100	650	1	2
Silvan/Silve	-	174	1195	5	1
Savur	7	880	6165	2	3
Siverek	30	897	5725	12	12
Virameher	16	303	1928	1	-
Summe	336	13.350	90.313	162	154

Bei den Friedensverhandlungen von Paris vom 18. Januar 1919 bis zum 21. Januar 1920 zeigte sich das wahre Bild der Ententemächte. Für sie spielte hierbei das Schicksal der Christen unter türkischer Herrschaft nur eine zweite bis keine Rolle. Deutliches Indiz hierfür waren die andauernden Massakern an Christen während den Pariser Friedensverhandlungen, um somit eine Rückkehr der Flüchtlinge zu verhindern. Der Bischof von Mosul und späterer Patriarch der syrisch-orthodoxen Kirche Moran Mor Ignatius Afrem I. Barsoum war mit einer Delegation von Aramäern ebenfalls bei den Verhandlungen mit dabei und äußerste die angespannte Situation wie folgt: „Ich hätte genauso mit den Wänden verhandeln können. Wir wurden einfach ignoriert und nicht beachtet.“ Sein eingereichter Klagebrief und die Auflistung der aramäischen Opfer von 1915-1918 hinsichtlich einer Entschädigung für die Verluste blieben bei den Friedensverhandlungen unbeachtet.

■ Liste der aramäischen Opfer erstellt v. Patriarch Afrem I.

DIE FRIEDENSVERTRÄGE VON SÈVRES UND LAUSANNE

Am 10. August 1920 wurde der Vertrag von Sèvres zwischen dem Osmanischen Reich auf der einen Seite und den Alliierten auf der anderen Seite abgeschlossen. Dem Vertrag von Sèvres nach hätte das Osmanische Reich einen Großteil seines Territoriums verloren; Armenien und Kurdistan sollten unabhängig werden. Das Osmanische Reich verzichtete auf seine Besitzungen in Syrien und Mesopotamien. Zudem wurde dem Volk der Aramäer, die seit tausenden von Jahren in diesem Gebiet ansässig waren, expliziter Minderheitenschutz eingeräumt. Der Vertrag wurde allerdings niemals ratifiziert und 1923 schließlich durch Lausanne ersetzt, der schließlich Frieden in Kleinasien brachte.

Der Vertrag von Lausanne am 24. Juli 1923 wurde begleitet von einer „Amnestie“-Erklärung, die keinerlei für die Bestrafung oder Wiedergutmachung der von 1915 an den Aramäern und anderen Minderheiten begangenen Verbrechen enthielt. Entgegen der Entente war auch keine Rede mehr von einem unabhängigen Armenien und einem Selbstverwaltungsgebiet der Kurden. Zudem betrachtete der Vertrag von Lausanne die Aramäer und andere christliche Minderheiten nicht als offizielle Minderheiten, sondern lediglich als „Nichtmuslime“ (Artikel 37-45 Abschnitt III). Als ein Resultat daraus ignoriert der türkische Staat seitdem deren Rechte, wie eigene Schulen zu führen und die jahrtausendealte aramäische Sprache zu sprechen. Somit konnte die Türkei bei den Friedensverhandlungen in Lausanne einen großen Teil der Bestimmungen des Vertrages von Sèvres von 1920 nach ihren Vorstellungen revidieren – aus Verlierern wurden Sieger.



■ Beschlüsse des Vertrags von Sèvres 1920

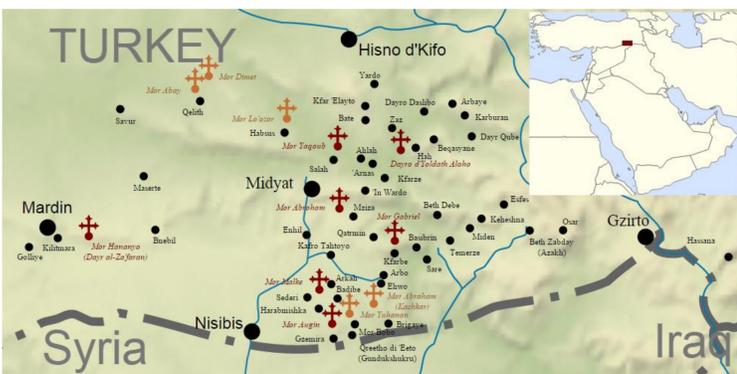
Während die Kurden den Völkermord von 1915 an den Aramäern und anderen Minderheiten im Osmanischen Reich zugegeben haben, leugnet die türkische Regierung diesen immer noch! Jede Thematisierung wird mit allen Mitteln bekämpft, hierzu wird gerne der Artikel 301 „Herabsetzung des Türkentums“ benutzt.

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



DIE ÜBERLEBENDEN DES VÖLKERMORDS

Die meisten Überlebenden des Völkermords waren ihrer Heimat beraubt; viele konvertierten aus Todesangst zum Islam. Vor allem junge Frauen wurden verschleppt und waren gezwungen, ihren christlichen Glauben abzulegen. Jene, die ihren Glauben behalten durften, fristeten oft ein Sklavendasein und mussten sich islamischen Regeln unterordnen. Sie durften z.B. keine Tiere schlachten, auch wenn diese für den Eigenverzehr gedacht waren, da das Fleisch sonst als *haram* (unrein) gilt. Die Überlebenden lebten in ständiger Angst. Wenn es zu Streitigkeiten kam, wurde ihnen mit einem weiteren Völkermord gedroht. Wenn sich Christen Anweisungen widersetzen, führte dies auch zu Hinrichtungen.



■ Tur Abdin: Eine Auswahl ursprünglich aramäischer Ortsnamen, die türkisiert wurden

Neben dem islamischen Fundamentalismus, mit dem sich die christlichen Aramäer seit Jahrhunderten arrangieren mussten, sahen sie sich im Laufe der Zeit zunehmend mit einem stärker werdendem türkischem Nationalismus konfrontiert. Die kulturelle Vielfalt Anatoliens stand im krassen Gegensatz zu den Bestrebungen der neuen Türkei. So sagte der türkische Justizminister Mehmet Esat im Jahre 1938:

„Dieses Land ist ein Land der Türken. Wer nicht rein türkischer Herkunft ist, hat in diesem Land nur ein einziges Recht: das Recht Diener zu werden, das Recht Sklave zu sein.“

Obwohl sich die Türken im Vergleich zu den Aramäern erst mehrere tausend Jahre später in Kleinasien ansiedelten, mehrte sich im Zuge neuer Reformen die Unterdrückung und Verfolgung an der Aramäern. So mussten sie aufgrund eines neuen Gesetzes von 1934 einen türkischen Familiennamen annehmen. Im Laufe der Jahre wurden auch ihre Städte und Dörfer durch türkische Bezeichnungen ersetzt.

FLUCHT IN DIE DIASPORA

Der Druck auf die Aramäer wurde mit der Zeit immer stärker. Aramäer, die ihren Militärdienst leisteten, wurden wegen ihres christlichen Glaubens oft schwer misshandelt. Die Übergriffe erstreckten sich von Prügel über Zwangsbeschneidungen bis hin zu Lynchmorden. Dieses Thema wird in der Türkei bis heute totgeschwiegen. Um dem Militärdienst zu entgehen, wanderten viele Aramäer aus. In den 1980er Jahren eskalierte der Konflikt zwischen Kurden und Türken. Die Aramäer gerieten hierbei zwischen die Fronten. Nachts trafen kurdische PKK Kämpfer in aramäische Dörfer ein, um nach Nahrungsmitteln zu verlangen. Die Aramäer hatten keine andere Wahl als ihren Forderungen nachzukommen, zumal sie die Ereignisse von 1915 nicht vergessen hatten.



■ Flucht in die Diaspora

Tagsüber kamen die türkischen Militärs, die den Aramäern unterstellten, mit der PKK zusammenzuarbeiten. Zahlreiche Aramäer, auch Kinder, wurden von radikalen Islamisten, die im Auftrag des Staates handelten, entführt und gefoltert, um erhoffte Informationen zu erlangen. Dies löste eine weitere Auswanderungswelle aus, die den Tur Abdin von Aramäern nahezu entvölkerte. Das Volk der Aramäer wurde zu einer Diasporagemeinschaft. Heute leben im Tur Abdin nur noch ca. 2.000 von ihnen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Migranten, verfügen die Aramäer über keinen „eigenen Staat“, in dem ihr kulturelles Erbe bewahrt wird und in welchem sie sich uneingeschränkt entfalten können. Ihnen droht die Assimilation und damit einhergehend ein Identitätsverlust. Eine weitere Gefahr ist die fortschreitende Destabilisierung und Islamisierung ihrer Heimat.

2. IRAKKRIEG – SYRISCHER BÜRGERKRIEG – ISLAMISCHER STAAT

2003 marschierte eine „Koalition der Willigen“, angeführt von den USA, in den Irak ein, um der angeblichen Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen entgegenzutreten. Diese völkerrechtswidrige Invasion führte zur totalen Destabilisierung des Iraks und zu einem Nährboden für terroristische Übergriffe. Radikale Islamisten bedienten sich der Situation und machten gezielt Jagd auf Andersgläubige, was die größte Christenverfolgung seit 1915 mit sich brachte. Vor der Invasion lebten in Bagdad über eine Millionen Christen; heute sind es etwa 40.000. Viele Christen aus dem Irak flüchteten nach Syrien, da sie ihren Glauben dort frei ausleben konnten, wenn sie sich an die Regeln hielten.

Die angeblichen Massenvernichtungswaffen wurden bis heute nie gefunden. Bis heute übernehmen die USA und ihre Verbündeten keinerlei Verantwortung und überlassen Christen sowie anderen betroffenen Minderheiten ihrem eigenen Schicksal.



■ Statue von Saddam Hussein wird gestürzt

DER VÖLKERMORD VON 1915 AN DEN ARAMÄERN UND ANDEREN MINDERHEITEN IM OSMANISCHEN REICH AUSSTELLUNG



Im Zuge des Arabischen Frühlings begannen die USA syrische Rebellen mit Waffen auszurüsten, um einen Regimewechsel herbeizuführen. Dabei gerieten die Waffen auch an radikale Islamisten und verschiedene Terrororganisationen, u.a. in die Hände der Al-Qaida.

Diese radikal-extremistischen Gruppen hatten neben Assads Sturz auch andere Ziele. Wie einige Jahre zuvor im Irak griffen sie auch in Syrien gezielt christliche Dörfer an und massakrierten die Bewohner in einer Art und Weise, die an die Grausamkeiten des Völkermords von 1915 erinnerten. Viele der Opfer waren erst einige Jahre zuvor aus dem Irak geflüchtet, bauten sich eine neue Existenz auf und mussten erneut die Flucht antreten. Durch zusätzliche massive Unterstützung aus Saudi-Arabien, Katar sowie der Türkei schlossen sich immer mehr Rebellen aus dem In- und Ausland der radikal-extremistischen Terrororganisation IS (Islamischer Staat) an, die raubend und mordend durch Syrien und dem Irak zog. Die Gruppe ging kompromisslos gegen „Andersgläubige“ vor, zu denen neben den Christen sowohl liberale Muslime als auch Jesiden zählen.



■ IS-Krieger hisst IS-Fahne über christliche Kirche



■ Das arabische „N“ für Nazarener (Christen)

In einer Blitzoffensive eroberte der selbsternannte Islamische Staat im Juni 2014 die irakische Millionenstadt Mosul. Die Häuser der Christen wurden mit einem arabischen „N“ markiert, das für Nazarener steht und als abwertende Bezeichnung für Christen zu verstehen ist. Die Christen von Mosul wurden vor die Wahl gestellt, entweder zum Islam zu konvertieren, eine hohe Kopfsteuer zu zahlen, die Stadt für immer zu verlassen oder dem Tod ins Auge zu blicken. Die geflohenen Christen berichteten, dass sie zum Teil von ihren muslimischen Nachbarn, mit denen sie über Generationen Seite an Seite gelebt hatten, verraten und vertrieben wurden. Mosul ist seitdem christenfrei und zum ersten Mal seit 1.600 Jahren läuten die Kirchenglocken von Mosul nicht mehr.



■ Vorher-Nachher-Foto des Weltkulturerbe-Tempels in Palmyra

Heute besetzt der IS große Teile von Syrien und dem Irak. Neben dem Abschichten Andersgläubiger werden auch uralte Kulturstätten dem Erdboden gleichgemacht; ein aktuelles Beispiel stellt die antike aramäische Stadt Palmyra dar. Die Tatsache, dass der IS trotz des zeit- und materialaufwändigen Krieges sein Ziel, alles Nicht-Islamische auszulöschen, kontinuierlich anstrebt, unterstreicht dessen Ideologie. Die christliche Kultur, die das biblische Zweistromland prägte und zum Fortschritt beeinflusste, sollen ohne Kompromisse vernichtet werden.

Seit 2011 hat der Bürgerkrieg in Syrien mehr als 220.000 Opfer gefordert, während 11,6 Millionen Syrer auf der Flucht sind. 40 Prozent der Christen haben das Land verlassen. Das historische Erbe und das Fundament des Urchristentums stehen kurz vor einer Auslöschung.



■ Zerstörte Kirche in Maaloula, Syrien

Nahostexperte Peter Scholl-Latour in einem Interview mit der KNA (2014):

"(...) Syrien war der einzige säkulare Staat in der arabischen Welt, und wir haben ihn kaputtgemacht."

Aus der Sicht der Aramäer ist Syrien einer der letzten Rückzugsorte innerhalb ihrer ursprünglichen Heimat. Wir appellieren an die Weltgemeinschaft, sich endlich auf eine Lösung zu einigen, die alle ethnischen und religiösen Gruppen eine sichere und selbstbestimmte Zukunft in Syrien und dem gesamten Nahen Osten sichert! Die Geschichte darf sich nicht wiederholen!

Literaturquellen:

- „100 Jahre Völkermord - 100 Jahre Leugnen“. Zeitschrift „bedrohte Völker – pogrom“: Nr. 285, Ausgabe 06/2014
- Hofmann, Tessa (Hg.): „Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Christen im Osmanischen Reich 1912-1922.“ Münster: LIT, 2004 (2., überarb. Aufl. 2007)
- Föderation der Aramäer in Deutschland e.V. (Hg.): „Die Verfolgung und Vernichtung der Syro-Aramäer im Tur Abdin 1915“. Bar Hebraeus Verlag: Glane/Losser, 2005
- Abed Mschiho Na'man von Qarabasch: „Vergossenes Blut“. Bar-Hebraeus Verlag: Glane/Losser, 2002
- Courtois, Sebastien de: „The Forgotten Genocide: Eastern Christians; The Last Arameans“. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 2004
- Gaunt, David: „Massacres, Resistance, Protectors: Muslim-Christian Relations in Eastern Anatolia during World War I“. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 2006
- ESU Göppingen und syr. orth. Kirchengemeinden Göppingen Mor Afrem u. Mor Jakob (Hg.): „100 Jahre Völkermord an den christlichen Suryoye im Osmanischen Reich 1915-1918“, April 2015
- Ausstellung zum Völkermord beim syr. orth. Kirchentag im Sayfo-Zelt, Warburg Mai 2015
- Virtuelle Ausstellung „http://jahrestag.stiftung-aramaisches-kulturerbe.de“
- Yonan, Gabriele: „Ein vergessener Holocaust: Die Vernichtung der christlichen Assyrer in der Türkei“. Göttingen 1989 (Pogrom-Taschenbücher. Bd. 1018, Reihe bedrohte Völker)
- Hesemann, Michael: „Völkermord an den Armeniern“. München, 2015
- www.aga-online.org
- www.seyfocenter.com
- www.wikipedia.de (Suchbegriffe zur Thematik)
- www.kras-hd.de

Bilderquellen:

- www.flaggenlexikon.de/faramae.htm
- www.en.wikipedia.org/wiki/Tur_Abdin#/media/File:Tur_Abdin.svg
- www.aynwardo.de/typo3temp/pics/9763fe935.gif
- www.wikipedia.de (gesucht nach syrisch-orthodoxe Patriarchen, Völkermord, an Armeniern, Irakkrieg, syrischer Bürgerkrieg, Sultan Abduhamid II, Lausanne, Sevres, Osmanisches Reich, Islamischer Staat, Nazarener, Maaloula, Palmyra, ...)
- www.kras-hd.de
- www.aga-online.org